



Diversity
SPACE

Lars Burghardt

Diversitätsreflexivität im Bilderbuch - Eine Analyse mit dem Fokus auf bildliche und sprachliche Geschlechterzuschreibungen

Analysegegenstand: Der Ritter Namenlos von Cornelia Funke und Kerstin Meyer (2018)

DOI



Abbildung 1 (c) Schatzinsel Verlag

Abstract der Analyse zum Material

In der Analyse stellt Lars Burghardt heraus, dass das Buch Normalisierung und Empowerment erzeugen kann. Es hat das Potential, stereotype Rollenbilder aufzubrechen und diese neu zu positionieren. Gleichzeitig werden stereotype Bilder in dem Buch reproduziert, so dass in Bilderbuchbetrachtungen die Haltung der Erwachsenen in Interaktion mit den Kindern eine bedeutsame Rolle einnimmt. Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterrollenerwartungen können mit diesem Buch reflektiert werden. Das Buch kann nicht genutzt werden, um Dekonstruktion von Geschlechterrollen zu erzeugen.

Inhalt

1. Einleitung: Bilderbücher und deren Bedeutung für die Betrachtung von Geschlecht.....	3
2. Analyse von Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern	5
2.1 Sechsdimensionales Modell der Bilderbuchanalyse nach Staiger (2022)	5
2.2 Kodiersystem nach Burghardt & Klenk (2016)	7
3. Beispielanalyse: Der geheimnisvolle Ritter Namenlos.....	11
3.1 Bilderbuchanalyse angelehnt an Staiger (2022).....	11
3.2 Kodierung geschlechtlicher Darstellung nach Burghardt & Klenk (2016)..	15
4. Diskussion und Diversitätsreflexion	17
Literatur.....	19

Einleitung: Bilderbücher und deren Bedeutung für die Betrachtung von Geschlecht

Bilderbücher können als sozial relevante Gegenstände der frühen Kindheit bezeichnet werden (Jürgens & Jäger, 2010). Sie sind aus Kinderzimmern und Kindertageseinrichtungen nicht wegzudenken und begleiten Kinder in ihrem Aufwachsen. Zahlen der miniKIM-Studie 2020 (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2020), welche die Mediennutzung von zwei bis fünf Jahre alten Kindern in den Blick nehmen, bestätigen die hohe Relevanz dieses Mediums: 70 % der befragten Eltern bzw. Erziehungsberechtigten berichten davon, dass ihr Kind sich täglich oder fast täglich mit einem (Bilder-)Buch beschäftigt. Weitere 22 % berichten von einer ein- oder mehrmaligen Nutzung pro Woche. Die geschätzte tägliche Nutzungsdauer liegt bei 36 Minuten und verweist darauf, dass das Bilderbuch das am häufigsten genutzte Medium der frühen Kindheit ist (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2020). Fleischer und Hajok (2019) folgend können Bilderbücher als gegenständliche Miterziehende angesehen werden, die nicht nur einen Beitrag zum Spracherwerb (Whitehurst et al., 1988) oder Literacy (Näger, 2017) leisten, sondern als Türöffner zur kulturellen Teilhabe fungieren (Pieper, 2006). In der Auseinandersetzung mit Bilderbüchern erwerben Kinder Fähigkeiten zur Realitäts- und Fiktionsunterscheidung, Empathie oder Perspektivübernahme (Pieper, 2006). Barbara Rendtorff (1999) hebt die Bedeutung von Bilderbüchern hervor, indem sie auf den Bildungsbeitrag dieses Mediums verweist: „Auch wenn man nur in den wenigsten Fällen von einem ausdrücklichen *Bildungsauftrag* sprechen kann, so leistet doch Kinderliteratur in einem allgemeinen Sinne einen *Bildungsbeitrag*: einen Beitrag dazu, die Heranwachsenden mit den kulturellen Regeln und Übereinkünften der Gesellschaft, der sie angehören, vertraut zu machen [...]. Diesen Bildungsbeitrag zu übersehen, wäre fahrlässig“ (Rendtorff 1999, S. 85f, Hervorhebungen im Original). Bezogen auf die Abbildung sozialer Normen und Werte bezeichnen Hintz und Tribunella (2019) Bilderbücher als kulturelle Spiegel einer Gesellschaft. Darauf bezugnehmend kann ihnen eine genderbezogene Sozialisationsfunktion zugeschrieben werden, da in ihnen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit transportiert werden (Frawley, 2008). Insbesondere im Alter der frühen Kindheit sind diese Repräsentationen immanent, da sie bei der Entwicklung von Welt-, Selbst- und Anderenverhältnissen unterstützen können (Burghardt & Klenk, 2016; Tervoooren, 2006) und dies zu einer Zeit passiert, indem Kinder Vorstellungen davon

entwickeln was von *Jungen* oder *Mädchen* erwartet wird und das kindliche Wissen über Geschlecht zusehends zunimmt (Halim & Ruble, 2009). Die wiederholenden Anrufungen an Männlichkeit und Weiblichkeit können so als Normvorgabe verstanden werden (Murnen et al., 2016), binär in ein *entweder – oder* übersetzt werden (Focks, 2016) und Prozesse der Identitätsbildung anregen:

„Die in den Bilderbüchern zirkulierenden, auf Konventionen beruhenden und durch mehrmaliges Lesen oder Zuhören ritualisierten Anrufungen als z. B. ‚süße Prinzessin‘ oder ‚tollkühner Held‘ können letztlich auch auf individueller Ebene subjektivierende Effekte entfalten. Anrufungen werden von Kindern je nach Situation unterschiedlich rezipiert – sie können als Einschränkung fungieren, als ermöglichend antizipiert oder gar zur Überschreitung hegemonialer Geschlechter- und Begehrensordnungen genutzt werden“ (Burghardt & Klenk, 2016, S.63).

Bishop (1990) folgend, kann die sozialisationsbezogene Funktion von Bilderbüchern mit den Metaphern *Spiegel* und *Fenster* beschrieben werden. Die Spiegelfunktion verweist darauf, dass man sich in seinem eigenen Sein wiederfindet und bestätigt fühlt, die (geschlechtlichen) Abbildungen im Bilderbuch also im Einklang mit der eigenen Wahrnehmung, Lebensrealität und Identität stehen. Bücher können aber auch Fenster zu imaginären, vertrauten oder fremden Welten sein und so zur Erweiterung bisheriger Vorstellungen beitragen. Bilderbücher haben somit ein makrokosmisches Potential (Peterson & Lach, 1990), welches es ermöglicht, Welten jenseits des eigenen Lebensraums zu entdecken, wodurch Neugier, Verständnis und Empathie gefördert werden (Aronson, Callahan & O’Brien, 2018). Neben der Förderung der Perspektivübernahme und der Empathie kann Bilderbüchern eine Identifikationsfunktion zugeschrieben werden, da sie das Potential beinhalten dabei zu unterstützen sich selbst zu verstehen (Capuzza, 2020; Epstein, 2012).

Somit kann zusammengefasst werden, dass Bilderbücher einen Beitrag zur Geschlechtsidentitätsgenese leisten (Keuneke, 2000) und durch vielfältige geschlechtliche Darstellungen zum Aufbrechen von Geschlechterstereotypen beitragen können. Geschlechterstereotype werden dabei verstanden als „kognitive Strukturen, die sozial geteiltes Wissen über die charakteristischen Merkmale von Frauen und Männern enthalten“ (Eckes, 2010, S. 178) und präskriptive (zuschreibende) sowie deskriptive (beschreibende) Komponenten enthalten. Diese Ansammlungen an Erwartungen an die Geschlechtszugehörigkeit (Alshut, 2012) umfassen sowohl optische Merkmale wie Kleidung und Körper, als auch Persönlichkeitseigenschaften,

Einstellungen, Fähigkeiten und Emotionen (Rohrmann & Wanzeck-Sielert, 2018). Bezüglich der Frage nach Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern, zeigen nationale wie auch internationale Forschungsergebnisse, dass in großen Teilen gängige Geschlechterstereotype in Bilderbüchern abgebildet werden (z.B. Burghardt & Klenk, 2016; Elsen, 2018; Lynch, 2016; Zhai et al., 2021). Frauen werden eher bei Care-Arbeit, insbesondere in der Kindererziehung und bei Haushaltstätigkeiten dargestellt und bezogen auf Gefühle eher als abhängig und schwach beschrieben. Männliche Figuren werden als mutig und furchtlos dargestellt, beim Erleben von Abenteuern oder als berufstätig inszeniert (Burghardt & Klenk, 2016; Hamilton et al., 2006; Jürgens & Jäger, 2010; Lestari & Yulindrasari, 2021).

1. Analyse von Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern

Im Folgenden werden zwei Möglichkeiten der Analyse von Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern vorgestellt, welche nicht als Gegenpole zu verstehen sind, sondern aufgrund der unterschiedlichen Blickwinkel als Erweiterung und gegenseitige Bereicherung gedacht sind: Das sechsdimensionale Modell der Bilderbuchanalyse von Staiger (2022), sowie die Kodierung von bildlichen Darstellungen von Burghardt & Klenk (2016).

2.1 Sechsdimensionales Modell der Bilderbuchanalyse nach Staiger (2022)

Der Autor verweist in seinem Werk auf Bilderbücher als multimodale Werke, die sich durch die Kombination der Zeichenmodalitäten Bild und Schrift auszeichnen. Das Zusammenspiel der beiden Ebenen beschreibt der Autor unter Bezug auf Schmitz (2011) als Sehfläche, auf der Bild und Text in Beziehung stehen und eine neue Bedeutungseinheit bilden. Konkret umfasst die Bilderbuchanalyse nach Staiger (2022) sechs Dimensionen¹, die miteinander verbunden sind (siehe Abbildung 3).

¹ In früheren Publikationen, z. B. Staiger, 2012, umfasste die Analyse fünf Dimensionen, die kontextuelle Dimension wurde neu aufgenommen.

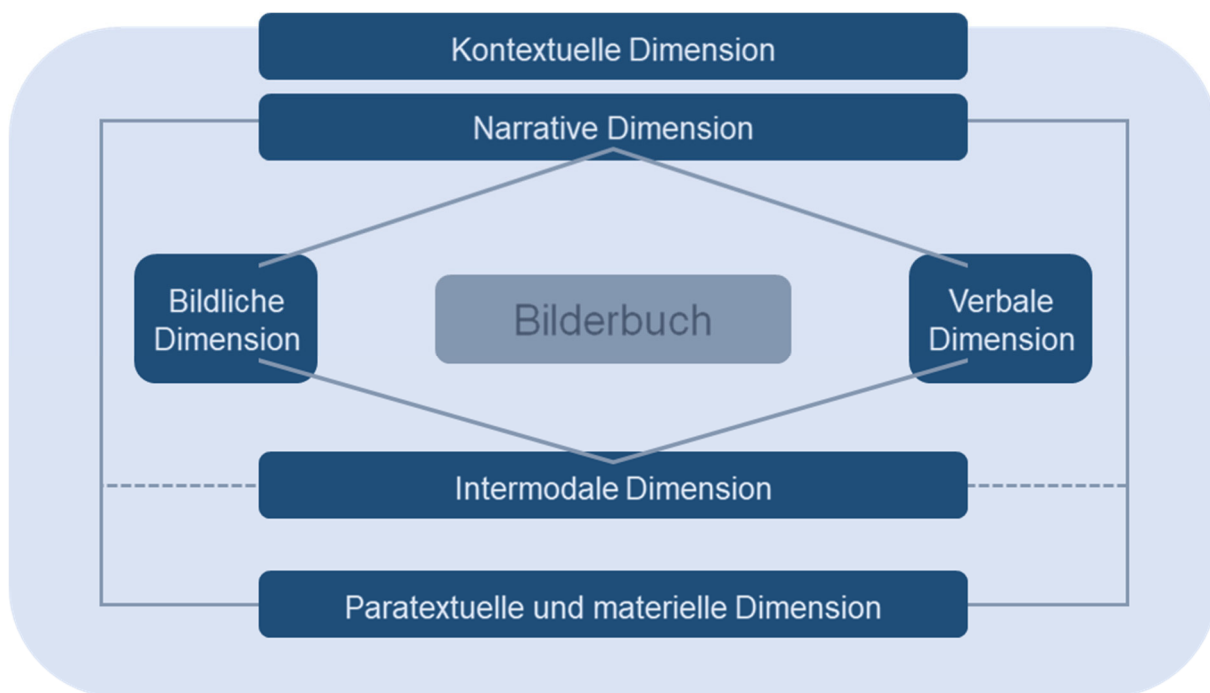


Abbildung 2. Sechsdimensionales Modell der Bilderbuchanalyse (Eigene Darstellung nach Staiger, 2022, S. 7)

Die paratextuelle und materielle Dimension umfasst Elemente der physischen Beschaffenheit des Buchs, z.B. Seitengröße, Tast- und Bewegungselemente oder Papiersorte. Die verbale Dimension beinhaltet sprachliche Aspekte wie Wortwahl, Schlüsselwort, Satzbau, Grammatik oder Tempus. Auf der bildlichen Ebene werden gestalterische und zeichnerische Elemente in den Blick genommen, so z. B. die Farbgebung, Linienführung oder bildnerische Techniken wie Aquarell oder Tusche. Auf der intermodalen Ebene wird dem Zusammenspiel von Bild und Schrifttext Rechnung getragen, hier werden auch Aspekte des Designs oder Layouts betrachtet.

Die narrative Ebene geht der Frage nach, was und wie im Bilderbuch erzählt wird: welches Thema wird aufgegriffen, wie ist die Handlung, wie werden die Figuren charakterisiert etc. Die letzte der sechs Ebenen ist die kontextuelle Ebene, hier sind zentrale Analyseelemente die Intertextualität (der Verweis auf andere Texte), die Intermedialität (der Verweis auf andere Medien, Bilder oder weitere Bezugsrahmen) sowie andere Kontextfaktoren wie biografische Bezüge.

Staiger verweist mehrfach darauf, dass die verschiedenen Dimensionen miteinander in Beziehung stehen und nur unter Berücksichtigung aller Dimensionen ein funktionaler Gesamtzusammenhang entstehen kann, er macht jedoch weiter deutlich, dass „je nach Untersuchungsgegenstand und Fragestellung – ein passendes Set aus Analysekatoren zusammengestellt werden kann“ (Staiger, 2022, S. 8). Für die Analyse von Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern erscheinen insbesondere die verbale, die bildliche und narrative Dimension, sowie deren Zusammenspiel als relevant, da sich hier zentrale Hinweise auf Geschlechterzuschreibungen identifizieren lassen, wohingegen die physische Beschaffenheit des Bilderbuchs (paratextuelle und materielle Dimension: z. B. Dicke des Papiers,) wenig aufschlussreich ist, wenn geschlechtliche Zuschreibungen in den Blick genommen werden.

2.2 Kodiersystem nach Burghardt & Klenk (2016)

Die Autoren erstellten zum Zwecke der Analyse von Geschlechterdarstellungen eine theoriegeleitete Auflistung von (un)typischen geschlechtlichen Zuschreibungen, welche aus vier Überkategorien besteht: Aussehen, Gefühle & Verhalten, Tätigkeiten, Kontext² (siehe Abbildung 2).

Aussehen	Gefühle & Verhalten	Tätigkeiten	Kontext
Kleidung (z.B. Hose vs. Rock)	aktiv vs. passiv	berufstätig vs. fürsorgliche Tätigkeit, Haushaltstätigkeit	am Arbeitsplatz vs. im Haushalt

² Das genaue analytische Vorgehen sowie die Entstehung des Kodiersystems wird auf den Seiten 65-68 in der Publikation von Burghardt & Klenk (2016) beschrieben.

Körper (z.B. kurze vs. lange Haare)	mutig, stark vs. ängstlich, schwach rational vs. emo- tional kompetent vs. inkompetent	erschaffen vs. künstleri- sche Tätigkeiten Sport (z.B. Fußball vs. Ballett)	nicht in Beziehung vs. in Beziehung draußen vs. drinnen Mathe, NaWi & Technik vs. Sprache, Kunst
--------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abbildung 3. Kategorien geschlechtlicher Zuschreibungen (nach Burghardt & Klenk, 2016, S. 68)

Anmerkung: blaue Einfärbungen repräsentieren männliche Stereotype, rosa Einfärbungen entsprechen weiblichen Stereotypen

Die zugrundeliegende Binärität der Geschlechterrollen, die Unterteilung in *männlich* und *weiblich*, erlaubt die Analyse von ‚typischen‘ und ‚untypischen‘ Zuschreibungen und macht deutlich, dass das, was für männliche Figuren als typisch beschrieben wird, untypisch für weibliche Figuren ist und umgekehrt³. In ihrer Analyse von 6.117 Figuren aus 133 Bilderbüchern gingen die Autoren so vor, dass *jede* Abbildung einer Figur im Bilderbuch anhand der vier Überkategorien und der jeweiligen Begriffspaare kodiert wurde⁴. Die Anzahl der Kodierungen werden in eine Kodiermaske übertragen (siehe Abbildung 3⁵), sodass die Häufigkeit der typischen und untypischen Darstellungen festgehalten werden und je nach Fragestellung in Beziehung gesetzt werden können.

Die Begriffspaare sind hierbei jeweils Aggregationen der theoriegeleiteten Zuschreibungen und als übergeordnete Begriffe zu verstehen, so subsummiert *Emotional* folgende Begriffe: emotional, verliebt, weichherzig, empfindsam, harmonisch, kümmernd und beziehungsorientiert.

³ Die Binärität dient zur Sichtbarmachung von Polen. Dadurch lassen sich keine Aussagen darüber treffen, wie das Geschlecht tatsächlich ist. Durch die Identifikation von Geschlechtszuschreibungen knüpft diese Methode an Vorerfahrungen und dem binären System an. Es ist somit anfällig für die Reproduktion von Stereotypen. Da Kinder sich in ihrem Wissen über Geschlechterkonstruktionen ebenfalls häufig auf eine Binärität der Geschlechter beziehen, kann die Methode als fruchtbar für die Analyse von bildlicher Darstellung eingeschätzt werden, um eine Idee davon zu bekommen, wie Kinder die Bilder deuten könnten. Weiter können durch das methodische Vorgehen geschlechtsuntypische Abbildungen identifiziert und pädagogische Bearbeitbarkeit abgeleitet werden.

⁴ Das neu konstruierte Instrument wurde von den Autoren auf seine Reliabilität hin geprüft. In einem Pretest von 10 Bilderbüchern ergab sich eine sehr gute Intraklassenkorrelation (ICC = .98). In der Studie aus dem Jahr 2016 wurden 20 Bilderbücher doppelt kodiert. Die berechnete Beobachterübereinstimmung liegt auch hier im sehr guten Bereich (ICC = .97).

⁵ Eine Vorlage der Kodiermaske zur eigenen Nutzung finden Sie im Anhang.

Analyse weiblicher Figuren

Typisch weiblich Aussehen Kleidung: Körper:	Untypisch weiblich Aussehen Kleidung: Körper:
Typisch weiblich Gefühle & Verhalten Passiv: Ängstlich, Schwach: Emotional: Inkompetent:	Untypisch weiblich Gefühle & Verhalten Aktiv: Mutig, Stark: Rational: Kompetent:
Typisch weiblich Tätigkeiten Fürsorglich/Haushalt: künstlerisch: Sport:	Untypisch weiblich Tätigkeiten Berufstätig: Erschaffen: Sport:
Typisch weiblich Kontext Im Haushalt: Sozial, in Bez.: Drinnen: Sprache, Kunst:	Untypisch weiblich Kontext Am Arbeitsplatz: nicht in Bez.: Draußen: Mathe, Nawi, Technik:

Abbildung 4. Kodiermaske weibliche Figuren

Jede Abbildung einer Figur wird dabei zunächst im Bereich *Aussehen* hinsichtlich der *Kleidung* kodiert: typisch oder untypisch. Anschließend wird der *Körper* in typisch oder untypisch kodiert. In wenigen Fällen können beide Codes vergeben werden. Kleidung kann zum Beispiel gleichzeitig typisch (z. B. Art des Kleidungsstücks: Rock für eine Frau) und untypisch sein (z. B. Farbgebung: Blau). Insgesamt wird ein Code nur dann vergeben, wenn es offensichtlich eine typische oder untypische Zuschreibung ist. Es werden immer je zwei Begriffspaare aus Abbildung 2 verglichen, beginnend mit *Aussehen: Kleidung*, endend mit *Kontext: Mathe, Naturwissenschaften & Technik* vs. *Kontext: Sprach, Kunst*. Ist eine Figur zum Beispiel weder *ängstlich* noch *mutig* dargestellt, entfällt dieser Code. Je nach Fragestellung kann der Text des Bilderbuchs unterstützend hinzugezogen werden. Wird eine Figur beispielsweise bei der Ausübung einer Tätigkeit bildlich dargestellt und im Text als kompetent beschrieben, so kann der Hinweis in die Kodierung *Kompetent* überführt werden, wenn die bildliche Darstellung hiermit kongruent ist. Das Vorgehen

des Kodierens kann je nach Fragestellung angepasst werden, so können zum Beispiel alle Figuren eines Buches damit analysiert werden, möglich ist aber auch eine Schwerpunktsetzung, zum Beispiel auf weibliche oder männliche Figuren, auf die handlungsleitende Figur oder andere Fokusse.

Zur besseren Verständlichkeit wurden Beispielkodierungen von zwei Figuren vorgenommen, die in Abbildung vier und fünf ersichtlich sind. Entsprechend des vorgestellten Kategoriensystems in Abbildung 2 werden *untypische* Codes bezogen auf weibliche Stereotype blau und typische Geschlechterdarstellungen für eine weibliche Figur rosa dargestellt.

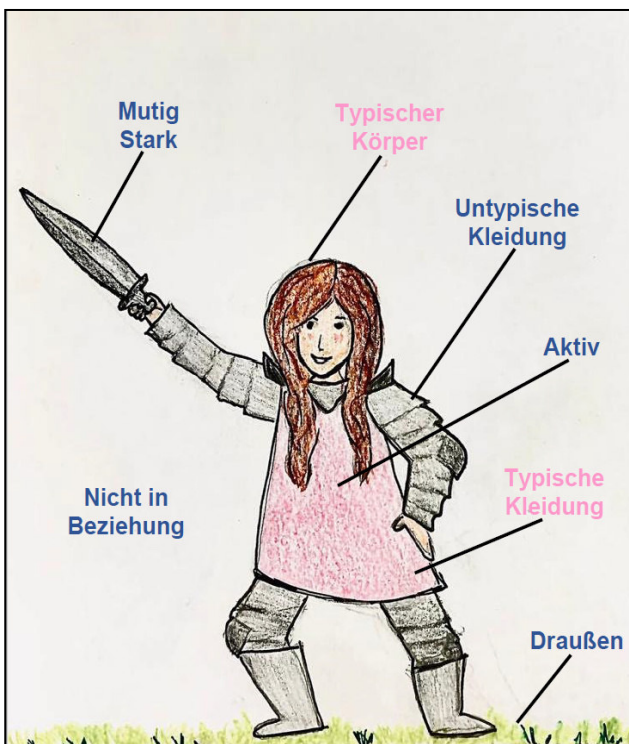


Abbildung 5. Beispielanalyse Ritterin
Quelle: eigene Darstellung

Beispielanalyse Ritterin. Der Code Typische Kleidung ist auf die rosa Farbgebung zurückzuführen, der Code Unytpische Kleidung bezieht sich auf die Ritterrüstung. Das Agieren mit dem Schwert erlaubt die Vergabe des Codes Aktiv. Das Schwert steht als Sinnbild für Stärke und Mut. Die Figur ist in der Situation nicht in Beziehung mit einer anderen Figur. Das Gras am Boden gibt den Hinweis, dass sich die Figur draußen befindet.

Beispielanalyse Prinzessin. Sowohl Kleidung als auch Körper werden als typisch kodiert. Beim Körper sind dies die langen Haare, bei der Kleidung sowohl das Kleid, als auch die Farbe Rot. In der Zeichnung ist die Figur passiv, da sie steht und nicht in Bewegung ist. Bezogen auf die Kategorie Gefühle & Verhalten kann der Gesichtsausdruck als ängstlich, schwach kodiert werden. Die Sichtung der weiblichen Stereotype, die dem Kategoriensystem zu Grunde liegt, ordnet Weinen dieser Kategorie zu. Ebenso kann hier der

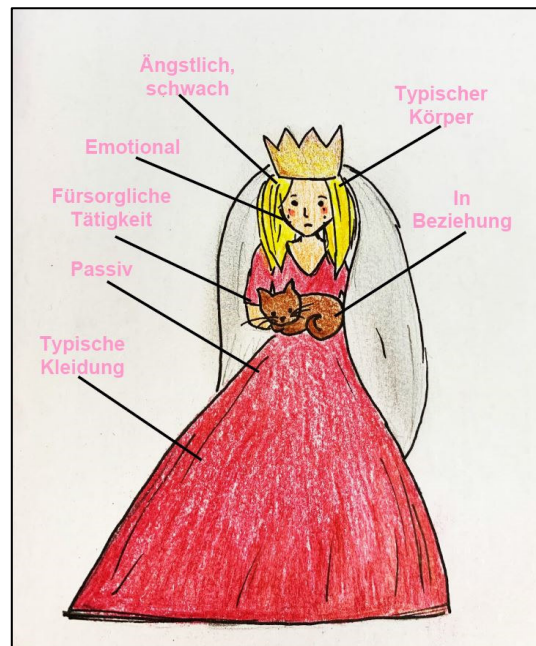


Abbildung 6. Beispielanalyse Prinzessin
Quelle: eigene Darstellung

Code emotional gegeben werden, da eines der Stereotype in dieser Kategorie „weichherzig“ ist. In der Zeichnung ist die Figur in Beziehung mit einem anderen Lebewesen, hier der Katze. Da aufgrund der Zeichnung nicht offensichtlich ist, ob sich die Figur beispielsweise drinnen oder draußen aufhält, wird hier keiner der beiden Codes vergeben.

2. Beispielanalyse: Der geheimnisvolle Ritter Namenlos

Im Folgenden wird eine Analyse des Buches „Der geheimnisvolle Ritter Namenlos“ von Cornelia Funke und Kerstin Meyer (2018) vorgenommen und das Augenmerk auf Geschlechterzuschreibungen gelegt. Beginnend mit der Analyse der narrativen, bildlichen, sprachlichen und intermodalen Dimension nach Staiger (2022) wird anschließend ein Fokus auf die Geschlechterdarstellung der handlungsleitenden Figur vorgenommen. Hierzu wird das Kodiersystem von Burghardt & Klenk (2016) genutzt und der Text stützend zur Analyse der bildlichen Darstellung herangezogen.

3.1 Bilderbuchanalyse angelehnt an Staiger (2022)

Oberflächlich scheint es sich im Bilderbuch um eine (weitere) Rittergeschichte zu handeln, was der Titel und die Bildgestaltung suggerieren. Der flächige blaue Hintergrund der Titelseite sowie der Verweis auf einen geheimnisvollen Ritter, lassen

auf ein Buch schließen, was sich explizit durch das Bedienen dieser beiden männlich stereotypen Elemente an männliche Adressaten richtet. In der Tiefenstruktur zeigt sich jedoch, dass das Aufbrechen binärer Geschlechterrollen die wahre Thematik des Buches darstellt. Konkret geht es darum, dass die König*innentochter durch ihr emanzipatorisches Handeln die ihr vorgeschlagenen Geschlechterrollen „Sticken oder Weben, die Flöte spielen oder sonst etwas Nützliches“ (Funke & Meyer, 2018) dekonstruiert.

Auf *narrativer Ebene* wird im Buch die Geschichte der König*innentochter Violetta erzählt. Beginnend mit dem Einblick in die königliche Erziehung der drei Söhne, die eine generationale Weitergabe von stereotyp männlichen Geschlechterrollen gleicht (Kämpfen, stolz Umherschreiten, mit lauter Stimme reden, Befehlen), wird die Protagonistin auf der nächsten Seite vorgestellt. Während der Geburt Violettas stirbt die Königin, so dass der König nun allein verantwortlich für die Erziehung der vier Kinder ist. Dass der König angibt nicht zu wissen, „was man einer Tochter beibringt“, lässt darauf schließen, dass die Erziehung der Kinder der König*innenfamilie genderhomogen vollzogen werden sollte: der König erzieht die Söhne, die Königin die Tochter. Auf den nächsten beiden Doppelseiten wird Violetta von ihren Brüdern gehänselt und als schwach und inkompetent im Umgang mit Schwert und Pferd dargestellt. Das Scheitern in diesen stereotyp männlichen Bereichen gipfelt mit dem Vorschlag einer Dienerin lieber etwas „Nützliches“ stereotyp weibliches zu machen. Mit einem vierfachen „nein“ widersetzt sich Violetta und beginnt damit, neben den Trainingseinheiten ihres Vaters, auf ihre eigene Art nachts alleine zu trainieren. Im Verlauf der Geschichte wird Violetta, anders als ihre Brüder, die als groß und stark beschrieben werden, als „flinker und treffsicherer“ beschrieben. Sie besiegt ihre Brüder im Lanzenkampf, was dazu führt, dass die Hänseleien und abwertenden Spitznamen aufhören. In den folgenden zehn Seiten wird aufgrund des Alters von Violetta (16 Jahre) und ihrer damit eintretenden Heiratsfähigkeit ein Ritterturnier veranstaltet, bei dem der Sieger Violetta zur Frau erhalten soll. Nicht nur, dass die Protagonistin hier als Trophäe angepriesen und passiv dem Sieger als Ehefrau angeboten wird, betont der Vater zudem sprachlich was ihre vermeintliche Aufgabe als heranwachsende Frau sei: „Also zieh dir dein schönstes Kleid an und übe vor dem Spiegel, freundlich zu lächeln.“ Emanzipiert widersetzt sich Violetta erneut dem Versuch ihr weibliche Stereotype aufzuzwingen und steht für sich ein, woraufhin sie zur Beugung ihres Willens in einen Turm gesperrt wird. Ihr Bruder bietet an, das Turnier für sie zu gewinnen, da Geschwister

nicht heiraten können, doch das lehnt Violetta ab und schafft es sich dem Klischee der Prinzessin, die gerettet werden muss, zu entziehen: „Doch darum kümmere ich mich besser selbst“. Getarnt als schwarzer Ritter gewinnt Violetta das Turnier und demaskiert sich vor dem König und dessen Hofstaat, wo sie selbstbewusst ihren Preis einfordert. Auf die restlichen, von ihr besiegten, Ritter blickend, legt sie selbst ihren Preis fest, niemand soll ihre Hand erhalten, der nicht vorher den Ritter Namenlos besiegt habe. Nachdem niemand mehr gegen sie kämpfen wollte, endet die Geschichte damit, dass Violetta sich freiwillig mit dem Rosengärtner der König*innenfamilie vermählt.

Bezogen auf die *Figuren* ist auffällig, dass Violetta auf visueller Ebene, wenn sie eine Rüstung tragend dargestellt wird, durch ein rotes Herz auf ihrer Rüstung und oder ein rosa Cape deutlich weiblich markiert wird. Die weiblich konnotierte Farbe steht im Kontrast zur männlich gelesenen Rüstung und kann dahingehend interpretiert werden, dass hier binäre Erwartungshaltungen bewusst in Frage gestellt werden. Das Herz auf ihrer Schürze stützt die verbale Ebene, auf der sie als leise, zart und gut im Umgang mit Tieren beschrieben wird. Insgesamt kann die handlungsleitende Figur als eine emanzipierte Frau beschrieben werden, die sich gängigen Geschlechterstereotypen – und dem Versuch ihr diese aufzuzwingen – entgegenstellt und selbstbewusst für sich einsteht und nicht die Rolle, der Prinzessin einnimmt, die von männlichen Protagonisten errettet werden muss. Die drei Brüder verkörpern klassische männliche Geschlechterstereotype: sie werden als stark, laut und befehlend beschrieben und farblich mit blauen Farbcodes versehen. Die Figur des Königs kann als ambivalent in Bezug auf Geschlechterrollen bezeichnet werden. Zwar lehrt er seine Tochter das Kämpfen, was als progressiv gedeutet werden könnte. Im Text wird jedoch deutlich, dass er dies nur tut, da ihm niemand sagen konnte, „was man einer Tochter beibringt“ (ebd., S. xx). Hiervon abgesehen vertritt der König konservative Haltungen, indem er seine Tochter fremdbestimmt vermählen möchte. Insgesamt wird er im Allgemeinen genderbezogen stereotyp dargestellt.

Im Folgenden wird die Geschichte chronologisch in den Blick genommen und analysiert, daher kommt es in Teilen zu einem Verschwimmen der *bildlichen und intermodalen* Ebene. Auf *bildlicher Ebene* wird die Geschichte durch viele, teils kleine, einzelne Szenendarstellungen visualisiert. Überwiegend sind mehrere Szenen auf einer Doppelseite dargestellt, teilweise erstreckt sich eine Szene aber auch

über eine Doppelseite. Bezogen auf die Farbgestaltung fallen genderbezogene Farbcodes auf. Rosa und blau werden im Bilderbuch genutzt, um das Geschlecht der Figuren deutlich zu machen: die Söhne und der König werden blau markiert, Violetta trotz ihrer emanzipatorischen Haltung, rosa. Auffallend ist die Doppelseite von Violettas Geburt, auf der der König die stereotyp männliche Erziehung seiner Tochter verkündet. Während die Protagonistin in einem neutralen, weißen Gewand dargestellt wird, sind der Hintergrund der Doppelseite, die Bettdecke sowie die Kleidung des Königs in Blautönen gehalten. Blau als wesentliches Element für das Farbdesign schafft hier eine visuelle Verbindung zum Schrifttext (*intermodale Dimension*), welcher die stereotyp männliche Erziehung kundgibt. Bildlich und narrativ kann man hier interpretieren, dass Violetta – wortwörtlich – vor dem Hintergrund männlicher Stereotype in die Geschichte eingeführt wird. Dass sie zum einen als Neugeborenes und zum anderen als junges Kind dargestellt wird, verstärkt den Umstand, dass sie hier ihrer Umgebung und dem Willen des Vaters ausgesetzt ist. Eine weitere bemerkenswerte Farbsymbolik zeigt sich auf der Doppelseite, auf der Violetta aufgrund körperlicher Unterlegenheit gegenüber ihren Brüdern, verletzt von den Trainingseinheiten, im Bett liegt und von einer Dienerin versorgt wird, welche ihr vorschlägt, doch lieber weibliche Tätigkeiten zu lernen. Bildlich sieht man Violettas abgestreifte blaue Kleidung am Boden liegen und Violetta in einem rosa und lila gefärbten Bett liegend. Das Bett selbst befindet sich vor einer großen, den Raum dominierenden, rosa Wandzeichnung. Das Abstreifen der blauen Kleidung und der rosafarbene Raum können als symbolgeladen bezeichnet werden. Violetta, sich farblich in dieser Szene kaum von der Dominanz des Rosafarbenen abhebend, befindet sich an einem Scheideweg: steht sie weiter für sich ein oder ergibt sie sich den weiblichen Stereotypen und „lernt Sticken oder Weben, die Flöte spielen oder sonst etwas Nützliches“? Weitere Symbolgeladenheit findet sich auf der Doppelseite, auf der Violetta zum 16. Geburtstag auf Wunsch des Königs vermählt werden soll. In einer sechsstufigen Bilderfolge legt sie die Rüstung und ihr blaues Untergewand ab, um letztlich als klischeehaftes Abbild einer Prinzessin in voluminösem rosa Gewand und Hochsteckfrisur präsentiert zu werden. Dies stellt einen markanten Einschnitt in die bildliche Darstellung Violettas dar, da ihre Kleidung sowohl männliche Elemente (Rüstung) als auch weibliche Elemente (rosa Cape oder rotes Herz) abbildete oder in einem farblich neutralen, weißen, Gewand gezeigt wurde. Betrachtet man hierzu die narrative Ebene, so ist das der zweite Versuch Violetta stereotyp weibliche Eigenschaften überzustülpen. Während in der

Szene mit der Dienerin Violetta gefragt wurde, ob sie ihren Vater nicht bitten möchte weibliche Dinge lernen zu dürfen, was einen gewissen Spielraum eröffnet, nein zu sagen, ist sie dem König in dieser Szene ausgeliefert und die Vermählung wird als Tatsache präsentiert, welcher sie sich zu fügen hat: „Der Sieger... wird dich zur Frau bekommen.“. Konfrontiert mit den Anforderungen ein Kleid zu tragen, zu lächeln und schließlich verheiratet zu werden, wird Violetta an dieser Stelle objektifiziert. Im Rahmen dieses patriarchalischen Musters wird ihr das Recht auf Selbstbestimmung abgesprochen.

Auf der bildlichen Ebene lassen sich verschiedene Farbsymboliken identifizieren, die im Zusammenhang mit Geschlechterzuschreibungen diskutiert werden können. Bezüglich der *Farbsymbolik* der Bilder kann auf die Figur des Königs verwiesen werden, welcher bis zum Turnier in tiefen Blautönen gezeichnet ist und damit klar männlich markiert ist. Als Verkörperung männlicher Stereotype und traditioneller Werte, fällt auf, dass die blaue Farbgebung im Laufe der Geschichte, beginnend mit dem Turnier, weniger wird, hier zum Beispiel nur noch das Innenfutter seines Mantels ziert. Mit dem Triumph von Violetta und ihrer Demaskierung schwenkt die Farbe in ein blasses grün um. In den letzten beiden Szenen lassen sich keine Farbcodes mehr beim König identifizieren, welche ihn als Verkörperung von männlichen Stereotypen zeigten. Auf interpretativer Ebene kann eine Verbindung mit dem Rückgang der männlichen Farbcodes *durch* den Sieg von Violetta und der erzielten Loslösung vom Vater hergestellt werden. Indem sie zunehmend für sich einsteht, schwindet die Machtposition des Königs.

Auf *bildlicher Ebene* kann weiter die Szene beschrieben werden, bei der sich Violetta als Siegerin des Turniers vor ihrem Vater demaskiert. Die räumliche Positionierung der Protagonistin auf dem Pferd und das Herabsteigen des Vaters von seinem Thron können als Veranschaulichung der vorliegenden Machtpositionen verstanden werden. Violetta schaut in dieser Szene auf den König hinab und ist ihrem Vater bildsprachlich überlegen, was im Einklang mit der narrativen Ebene ist, auf der sie selbstbewusst ihren Vater begrüßt und nach ihrem Siegespreis fragt.

3.2 Kodierung geschlechtlicher Darstellung nach Burghardt & Klenk (2016)
Mithilfe des Kodierschemas von Burghardt und Klenk (2016) wurde die handlungsleitende Figur – Violetta – hinsichtlich der Geschlechterdarstellungen kodiert (siehe Abbildung 6). Neben der Auszählung der Häufigkeiten, erlaubt die Binärität des Kodiersystems typische Kodierungen mit untypischen Kodierungen ins Verhältnis

zu setzen⁶. Dieses Verhältnis wird im Folgenden ebenfalls berichtet, um eine umfassende Aussage über die geschlechtlichen Zuschreibungen der Figur Violetta zu erhalten.

Analyse weiblicher Figuren



Abbildung 7. Analyse der handlungsleitenden Figur nach Burghardt & Klenk (2016)

Bezüglich des Aussehens findet sich eine Relation⁷ von 1:1,74 das heißt, dass auf jede untypische Darstellung der Kleidung 1,74 typischen Darstellungen kommen und somit die typischen Darstellungen fast doppelt so häufig sind. Insgesamt 40-mal wurde der Code *Typische Kleidung* vergeben und 23-mal der Code *Untypische Kleidung*. Die Kodierungen der *typischen Kleidung* beziehen sich hierbei vor allem auf die Farbgebung oder auf die Abbildung der Figur in einem Kleid/Gewand; die der untypischen Kleidung beziehen sich auf die Ritterrüstung (siehe zur inhaltlichen Bedeutsamkeit der Farbcodes die vertiefte Analyse im vorherigen Abschnitt). Was den *Körper* der Figur betrifft, so wurde dieser ausschließlich *typisch weiblich* kodiert, was auf die Haarlänge und Frisur der Figur zurückzuführen ist. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Körper lediglich 23-mal kodiert wurde, da in verschiedenen Zeichnungen keine eindeutige Kodierung möglich war, da die Haare zum Beispiel unter einem Helm verdeckt waren. Die Kodierungen des Begriffspaars *aktiv* vs. *passiv* zeigen, dass Violetta doppelt so oft aktiv dargestellt wird als passiv. Der Logik des binären Kodiersystems folgend, zeigt sich hier ein Bruch mit Geschlechterstereotypen, da der Code aktiv als „untypisch weiblich“ gilt.

⁶ Es empfiehlt sich im Sinne der Reliabilität und Annäherung an Objektivität Doppelkodierungen vorzunehmen und/oder gemeinsam in den Austausch über diese zu kommen. Somit ist es möglich, reifizierungssensibel mit den binären Zuschreibungen agieren zu können. Erneut sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich um Geschlechtszuschreibungen handelt, die von Forschenden vorgenommen werden und nicht um tatsächliche Eigenschaften der Figuren.

⁷ Die Relation beschreibt in der quantitativen Forschung das Verhältnis von einem Wert zu einem anderen.

Ebenso findet sich ein Bruch hinsichtlich der Darstellung *ängstlich, schwach* vs. *mutig, stark*. 6-mal wurde die Abbildung von Violetta als ängstlich kodiert und mehr als dreifach so häufig (20-mal) als mutig, stark (1:3,33). Emotionalität konnte 5-mal kodiert werden. Diese Codes beziehen sich vornehmlich auf die Weichherzigkeit, zum Beispiel im Umgang Violettas mit ihrem Pferd. Bezüglich des Begriffspaares *inkompetent* und *kompetent* zeigt sich ebenfalls ein Bruch mit gängigen Stereotypen. Während Violetta zu Beginn im Umgang mit Schwert und Pferd inkompetent dargestellt wird (3-mal), schafft sie es im Laufe der Geschichte kompetent mit selbigen umzugehen (8 Kodierungen). Wie in der Anwendung des Kodierensystems beschrieben, wurde der Text unterstützend zur Analyse der Bilder hinzugezogen. Bezüglich der Tätigkeiten zeigen sich gleich viele Kodierungen von *typischem Sport* und *untypischem Sport*. Hier wurden jeweils 9 Kodierungen vorgenommen. Typischer Sport bezieht sich hier auf das Reiten, untypischer Sport auf das Lanzenstechen⁸. Was die Überkategorie *Kontext* betrifft, wurde Violetta 7-mal *im Haushalt* und 11-mal *drinnen* dargestellt. Dem gegenüber wurde sie 33-mal *draußen* und somit 3-mal häufiger draußen als drinnen gezeichnet. Die letzten vergebenen Codes beziehen sich darauf, ob Violetta mit anderen Lebewesen in Beziehung dargestellt wird oder nicht. 29 Codes entfallen dabei auf die geschlechtstypische Kodierung *sozial, in Beziehung*, 16-mal wurde sie *nicht in Beziehung* mit anderen Menschen oder Lebewesen abgebildet.

Insgesamt zeigt sich durch die Häufigkeiten der Kodierungen typischer und untypischer Geschlechterdarstellungen, dass im Bilderbuch „Der geheimnisvolle Ritter Namenlos“ in weiten Teilen mit gängigen Geschlechterstereotypen gebrochen wird, was die Abbildung der weiblich gelesenen Protagonistin betrifft. Dies betrifft insbesondere die Kategorie *Gefühle & Verhalten*. Violetta wird als aktive und (zur Mitte und Ende des Buches hin) mutige Frau abgebildet.

3. Diskussion und Diversitätsreflexion

Die beiden vorgestellten Analysemöglichkeiten eignen sich, um ein Bilderbuch hinsichtlich geschlechtlicher Zuschreibungen in den Blick zu nehmen. Insbesondere für wissenschaftliche Zwecke sei darauf hingewiesen, dass es empfehlenswert ist,

⁸ An dieser Stelle ist es wichtig auf Kontextbedingungen und auf historisch abhängige Veränderung von geschlechtlichen Codes hinzuweisen. Während das Reiten aktuell als weibliche Sportart gilt, wird Reiten historisch eher als männlich gelesene Tätigkeit verstanden.

das gleiche Material von (mindestens) einer weiteren Person analysieren zu lassen, um hier eine möglichst hohe Objektivität zu gewährleisten⁹ und um Reifizierungen und persönliche Zuschreibungen zu vermeiden. Bezüglich der Analyse von bildlichen Darstellungen fällt auf, dass verschiedene Zeichenstile die genaue Identifikation von geschlechtlichen Zuschreibungen erschweren, so sind besonders Gefühle teilweise schwer im Bild erkennbar, weshalb es sich lohnt, den Text ergänzend heranzuziehen. Weiter muss reflexiv einschränkend darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der Analyse des Bilderbuchs um die Sicht einer forschenden Person handelt, die in der Regel im Erwachsenenalter ist und aufgrund eigener biografischer Erfahrungen einen bestimmten Blick auf Geschlecht und Geschlechterrollen mitbringt. Ob Kinder zu ähnlichen Interpretationen der Darstellungen kommen, kann beispielsweise in gemeinsamen Gesprächen im Rahmen des dialogischen Lesens des Bilderbuchs erschlossen werden.

Bilderbücher liefern die Möglichkeit, gemeinsam Annahmen zu hinterfragen und zu eruieren, woher diese stammen. Für Kinder könnte sich dieses Bilderbuch eignen, um über (körperliche) Selbstbestimmung, aber auch über die Absichten des Vaters seiner Tochter gegenüber zu sprechen. Auch die Frage nach konsensualen Beziehungen mit Blick auf die freie Wahl von Violetta kann thematisiert werden. Damit bietet das Buch viele Möglichkeiten für Empowerment. Was das Buch dennoch nicht leistet, ist ein solches Märchen als Normalität zu konstruieren. Eher wird Violettas Weg als beschwerlich und eine Reise zu sich selbst beschrieben, die Mut machen kann, diesen Weg für sich zu finden. Auch für pädagogische Fachkräfte ist eine Sensibilisierung dahingehend relevant, dass sie mithilfe des Buchs gemeinsam mit Kindern in den Austausch treten und über (auch die eigenen) Aspekte und Annahmen von Diversität reflektieren können. Hierzu eignen sich sowohl diversitätsreflexive Bilderbücher, als auch vermeintliche stereotype Bücher als Gegenstände der gemeinsamen Reflexion. Für pädagogische Fachkräfte kann auch die biografische Auseinandersetzung mit den eigenen Annahmen bedeutsam für die Begleitung von Kindern sein.

Während der Fokus im vorliegenden Beitrag auf den Aspekt Geschlecht gelegt wurde, sei darauf verwiesen, dass dies nur *eine* Differenzkategorie und *ein* Aspekt von Diversität darstellt. Hinsichtlich anderer Diversitätskategorien kann dem analysierten Bilderbuch deutliches Entwicklungspotential zugeschrieben werden, so

⁹ Insbesondere statistische Verfahren zur Berechnung der Intercoder-Reliabilität bieten sich hier an.

haben zum Beispiel alle Figuren die gleiche, ähnlich helle Hautfarbe. Auch könnte das Buch gewinnbringend entlang des Themas generationale Ordnung analysiert werden.

Literatur

Alshut, Marlene (2012): Gender im Mainstream? Geschlechtergerechte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Herbolzheim: Centaurus Verlag & Media.

Aronson, Krista M./Callahan, Brenna D./O'Brien, Anne S. (2018): Messages Matter: Investigating the Thematic Content of Picture Books Portraying Underrepresented Racial and Cultural Groups. In: Sociological Forum 33, H. 1, S. 165–185.

Bishop, Rudine S. (1990): Mirrors, Windows and Sliding Glass Doors. In: Perspectives: Choosing and Using Books for the Classroom 6, H. 3, S. 9–11.

Burghardt, Lars/Klenk, Florian C. (2016): Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern – eine empirische Analyse. In: GENDER 8, H. 3, S. 61–80.

Capuzza, Jamie C. (2020): “T” is for “transgender”: an analysis of children’s picture books featuring transgender protagonists and narrators. In: Journal of Children and Media 14, H. 3, S. 324–342.

Eckes, Thomas (2008): Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 171–182.

Elsen, Hilke (2018): Das Tradieren von Genderstereotypen - Sprache und Medien. In: Interculture Journal 17, H. 30, S. 45–68.

Epstein, B. J. (2012): We’re Here, We’re (Not?) Queer: LGBTQ Characters in Children’s Books. In: Journal of GLBT Family Studies 8, H. 3, S. 287–300.

Fleischer, Sandra/Hajok, Daniel (2017): Medienbildungsprozesse. Entwicklung von medienbezogenen Kompetenzen in Kindheit und Jugend als Ansatzpunkt. In: Kracke, Bärbel/Noack, Peter (Hrsg.): Handbuch Entwicklungs- und Erziehungspsychologie. Berlin und Heidelberg: Springer. S. 181–205.

Focks, Petra (2016): Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita. Freiburg, Basel und Wien: Herder.

Frawley, Timothy J. (2008): Gender Schema and Prejudicial Recall: How Children Misremember, Fabricate, and Distort Gendered Picture Book Information. In: Journal of Research in Childhood Education 22, H. 3, S. 291–303.

- Funke, Cornelia/Meyer, Kerstin (2018): *Der geheimnisvolle Ritter Namenlos*. Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer.
- Halim, May Ling/Ruble, Diane (2010): *Gender Identity and Stereotyping in Early and Middle Childhood*. In: Chrisler, Joan C./McCreary, Donald R. (Hrsg.): *Handbook of Gender Research in Psychology*. New York: Springer. S. 495–525.
- Hamilton, Mykol C./Anderson, David/Broadbudd, Michelle/Young, Kate (2006): *Gender Stereotyping and Underrepresentation of Female Characters in 200 Popular Children's Picture Books: A Twenty-first Century Update*. In: *Sex roles* 55, 11-12, S. 757–765.
- Hintz, Carrie/Tribunella, Eric L. (2019): *Reading children's literature. A critical introduction*. 2. Auflage. Peterborough, Ontario: Broadview Press.
- Jürgens, Elisabeth/Jäger, Ruth (2010): *Auf der Suche nach männlich und weiblich – Welche Informationen finden Vorschulkinder heute im Bilderbuch*. In: *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis* 42, H. 4, S. 1045–1059.
- Keuneke, Susanne (2000): *Geschlechtererwerb und Medienrezeption. Zur Rolle von Bilderbüchern im Prozeß der frühen Geschlechtersozialisation*. Opladen: Leske + Budrich.
- Lestari, Maya/Yulindrasari, Hani (2021): *Does Gender in Children's Books Matter?* In: *Proceedings of the 5th International Conference on Early Childhood Education (ICECE 2020)*. Atlantis Press. S. 33–36.
- Lynch, Lisa (2016): *Where Are All the Pippis? The Under-representation of Female Main and Title Characters in Children's Literature in the Swedish Preschool*. In: *Sex roles* 75, 9-10, S. 422–433.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2021): *miniKIM 2020 - Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart.
- Murnen, Sarah K./Greenfield, Claire/Younger, Abigail/Boyd, Hope (2016): *Boys Act and Girls Appear: A Content Analysis of Gender Stereotypes Associated with Characters in Children's Popular Culture*. In: *Sex roles* 74, 1-2, S. 78–91.
- Näger, Sylvia (2017): *Literacy. Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur*. Überarbeitete Neuauflage, (6. Gesamtauflage). Freiburg, Basel und Wien: Herder.
- Peterson, Sharyl B./Lach, Mary A. (1990): *Gender Stereotypes in Children's Books: their prevalence and influence on cognitive and affective development*. In: *Gender and Education* 2, H. 2, S. 185–197.

- Pieper, Irene (2006): Literarische Kompetenz. In: Kliewer, Heinz-Jürgen/Pohl, Inge (Hrsg.): Lexikon Deutschdidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Rendtorff, Barbara (1999): Geschlechtstypisierende Aspekte in Kinderbüchern. In: Rendtorff, Barbara/Moser, Vera (Hrsg.): Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich. S. 85–102.
- Rohrman, Tim/Wanzeck-Sielert, Christa (2018): Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper - Gender - Sexualität. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmitz, Ulrich (2011): Sehflächenforschung. Eine Einführung. In: Diekmannshenke, Hajo/Klemm, Michael/Stöckl, Hartmut (Hrsg.): Bildlinguistik: Theorien - Methoden - Fallbeispiele. Berlin: Erich Schmidt. S. 23–42.
- Staiger, Michael (2012): Erzählen mit Bild-Schrifttext-Kombinationen. Ein fünfdimensionales Modell der Bilderbuchanalyse. In: Knopf, Julia (Hrsg.): Bilderbücher. Band 1 Theorie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 12–23.
- Staiger, Michael (2022): Kategorien der Bilderbuchanalyse – ein sechsdimensionales Modell. In: Dammers, Ben/Krichel, Anne/Staiger, Michael (Hrsg.): Das Bilderbuch. Theoretische Grundlagen und analytische Zugänge. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 3–27.
- Tervooren, Anja (2006): Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit. Weinheim, München: Beltz Juventa.
- Whitehurst, Grover J./Falco, F. L./Lonigan, C. J./Fischel, J. E./DeBaryshe, B. D./Valdez-Menchaca, M. C./Caulfield, M. (1988): Accelerating language development through picture book reading. In: *Developmental Psychology* 24, H. 4, S. 552–559.
- Zhai, Xinchao/O’Halloran, Kay L./Way, Lyndon/Tan, Sabine (2021): Gender Stereotypes in Children’s Picture Books. In: Moya-Guijarro, Arsenio J./Ventola, Eija (Hrsg.): *A Multimodal Approach to Challenging Gender Stereotypes in Children’s Picture Books*. New York: Routledge. S. 185–212.

Autor*inneninformation

Dr. Lars Burghardt ist Akademischer Rat an der Universität Bamberg im Bereich Frühkindliche Bildung und Erziehung. Er befasst sich u.a. mit Qualität und Qualitätsentwicklung in frühpädagogischen Einrichtungen, Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern sowie der Inanspruchnahme frükindlicher institutioneller Betreuungseinrichtungen.

Analyse weiblicher Figuren

Typisch weiblich Aussehen

Kleidung: Körper:

Typisch weiblich Gefühle & Verhalten

Passiv: Ängstlich, Schwach:
Emotional: Inkompetent:

Typisch weiblich Tätigkeiten

Fürsorglich/Haushalt: künstlerisch: Sport:

Typisch weiblich Kontext

Im Haushalt: Sozial, in Bez.: Drinnen:
Sprache, Kunst:

Untypisch weiblich Aussehen

Kleidung: Körper:

Untypisch weiblich Gefühle & Verhalten

Aktiv: Mutig, Stark:
Rational: Kompetent:

Untypisch weiblich Tätigkeiten

Berufstätig: Erschaffen: Sport:

Untypisch weiblich Kontext

Am Arbeitsplatz: nicht in Bez.: Draußen:
Mathe, Nawi. Technik:

© Dr. Lars Burghardt, 2023, Kodiermaske zur Analyse von Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern



Analyse männlicher Figuren

Typisch männlich Aussehen:

Kleidung: Körper:

Untypisch männlich Aussehen:

Kleidung: Körper:

Typisch männlich Gefühle & Verhalten:

Aktiv: Mutig, Stark:
Rational: Kompetent:

Untypisch männlich Gefühle & Verhalten:

Passiv: Ängstlich, Schwach:
Emotional: Inkompetent:

Typisch männlich Tätigkeiten:

Berufstätig: Erschaffen: Sport:

Untypisch männlich Tätigkeiten:

Fürsorglich/Haushalt: künstlerisch: Sport:

Typisch männlich Kontext:

Am Arbeitsplatz: nicht in Bez.: Draußen:
Mathe, Nawi. Technik:

Untypisch männlich Kontext:

Im Haushalt: Sozial, in Bez.: Drinnen:
Sprache, Kunst:

© Dr. Lars Burghardt, 2023, Kodiermaske zur Analyse von Geschlechterdarstellungen in Bilderbüchern

